

Hamburg, 25.11.2020

Schule als guten Ort in herausfordernden Zeiten gestalten

Die von den Ministerpräsidenten und der Bundeskanzlerin vorgeschlagenen Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens an den Schulen stellen aus Sicht der GGG allgemeine Vorgaben dar und berücksichtigen nicht die bisher in der Öffentlichkeit diskutierten Lösungsansätze für eine gute und zukunftsorientierte Schule – auch in der Pandemie.

Die Schulen brauchen für gute Lösungen vor Ort **Gestaltungsfreiheit** und den Abbau bürokratischer Hürden. Sie benötigen gleichfalls einen klar beschriebenen und weit genug gefassten **Handlungsrahmen**. Die GGG fordert hierfür die **zügige Bildung eines Kompetenzteams für Hamburg, das in seiner Zusammensetzung die Schullandschaft abbildet**.

Kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch!

Schule muss ein sicherer Ort sein und gute Bildungsangebote für alle bieten. Uns ist an einer **langfristigen verlässlichen Strategie** für Schule in diesen herausfordernden Zeiten gelegen. Eine einheitliche Lösung für alle wird der Situation nicht gerecht. Die Schulen brauchen Spielräume und Gestaltungsfreiheit. So heterogen die Schülerschaft jeder Schule ist, so vielfältig werden die Lösungen sein.

Zum Beispiel:

- **Die Teilung von Klassen** muss nicht automatisch heißen, dass der andere Teil der Klasse immer zu Hause bleibt. Schüler*innen können z.B. mit Aufgaben in leerstehenden Räumen der Schule betraut werden, bzw. kann eine Betreuung durch Honorarkräfte (z.B. durch Student*innen) sichergestellt werden. Hierfür sollte „Geld in die Hand“ genommen werden.
- **Zeiten, Orte und Inhalte müssen entzerrt werden.** Die flexible zeitliche Gestaltung der Schule, u.a. auch gestaffelte Anfangs- und Arbeitszeiten müssen in herausfordernden Zeiten nicht nur den Wirtschaftsunternehmen, sondern auch den selbstverantworteten Schulen zugewilligt werden. Leerstehende Kultur- und Sportflächen könnten genutzt werden. Bildungspläne müssen entschlackt werden.
- **Jedwede personelle Unterstützung** (Studierende ohne Job, arbeitslose Kulturschaffende) sollte ohne bürokratische Hürden leicht möglich sein.

Alle Maßnahmen und Modelle sollen die besonders benachteiligten Schüler*innen im Blick haben. Für sie muss es im weitaus höheren Maße schulische Orte und Bindungen geben. Auch deshalb sind starre Modelle abzulehnen. Gerade für diese Schüler*innen sind besondere Modelle hybriden Unterrichts zielgerecht auszuloten.

Transparenz und Beteiligung sind ein Teil der Lösung

Für die Orientierung der Schulen können verbindliche Ziele und ausreichend offene Modelle sehr hilfreich sein. Deren Entwicklung braucht Beteiligung und Transparenz. Mit dem zügig einzurichtenden Kompetenzteam, das der erste Schritt zu einem Bildungsrat für Hamburg sein kann, bieten sie die Chance, nicht nur auf die besondere Herausforderung der Pandemie zu reagieren, sondern das Bildungssystem weiterzuentwickeln und die Schule zu einem lernförderlichen verlässlichen Ort zu machen.